

Einsichten

Und wenn ich eines Tages leben muss
Dann nehme ich das Leben leicht
Wie die Feder den Wind

Und wenn ich eines Tages bleiben muss
Dann tragen mich starke Arme
Wie die Wurzeln den Baum

Und wenn ich eines Tages gehen muss
Dann habe ich beides bei mir
Und ich liebe die ganze Welt

Martha Ritter

Foto: Coco Parisienne, CCO



Post aus

... dem evangelischen Wohnheim in Wien

Von Christine Stier

Evangelisch sein in Wien, das bedeutet, einer Minderheit anzugehören. Gerade einmal 60 000 Mitglieder gehören der Evangelischen Diözese in Wien an. Also genau die richtige Stadt, um als Studierende der Evangelischen Theologie den Status einer Exotin zu genießen. Das durfte ich im Rahmen meines Erasmussemesters an der Universität in Wien erfahren. Die 200 Jahre alte evangelische Fakultät liegt im ersten Wiener Bezirk unweit des Burgtheaters, im selben Gebäude wie ihre wesentlich ältere katholische Schwester und eine erst seit 2017 etablierte islamisch-theologische Fakultät.

Als Studierende lebte ich während dieser Frühlings- und Sommermonate in einem evangelischen Wohnheim, das sich nach dem Vorbild seines Namensgebers, dem österreichischen lutherischen Theologen Wilhelm Dantine, um ein tolerantes und integratives Miteinander bemüht. Ein Wohnheim für Theolog*innen und das seit über 100 Jahren! Doch mittlerweile besteht diese gelebte Gemeinschaft aus Studierenden aller Fachrichtungen, die sich einmal in der Woche zur gemeinsamen abendlichen Andacht treffen, die zusammen wohnen, feiern und die Höhen und Tiefen des Lebens teilen.

Für mich war das eine neue Erfahrung: Auch in Berlin gibt es theologische Wohnheime wie das Konvikt in der Borsigstraße oder das Johanneum in der Tucholskystraße in Berlin-Mitte. Doch in der deutschen Hauptstadt gibt es mehr Protestanten, mehr Studierende der Theologie, nicht jede kennt jeden. In Wien trägt die geringe Zahl der Theologiestudierenden auch zur Stärkung der Gemeinschaft bei, so scheint es mir. Wenn am Semesterende Bewohner*innen ausziehen, ist es meist kein Abschied für immer. Die Verbindungen bleiben, auch über Ländergrenzen hinweg. Damit ist das evangelische Studierendenwohnheim ein idealer Ort für einen Studienaufenthalt mit Erasmus+.

Das Bildungsprogramm der Europäischen Union fördert seit 35 Jahren Lernen und Begegnungen in den europäischen Mitgliedsstaaten mit dem Ziel, die europäischen Werte und den Zusammenhalt zu stärken. Etwa 33 000 deutsche Studierende absolvieren jährlich im Rahmen von Erasmus+ einen Studienaufenthalt im europäischen Ausland. Erasmus+ umfasst auch Austauschbereiche, die für kirchliche Einrichtungen passen, zum Beispiel im Jugend- und Kita-Bereich. Die EKBO-Regionalberatung für EU-Fördermittel berät zu möglichen Projekten: foerdermittel-ekbo.de/erasmus

Christine Stier studiert Theologie in Berlin. Foto: privat



Jesajas Gesundbrunnen

Danklied der Erlösten. Zum Predigttext am 14. Sonntag nach Trinitatis

Von Wolfgang Wendt

Unser Predigttext ist die Aufforderung zum Singen, ein Loblied. Ich bin von diesem Text begeistert. Durch und durch positiv, ein Loblied auf Gott und eine Art Animation. Hier werden Menschen zu etwas ermutigt, das mit großen Emotionen zu tun hat: „Lobsinget!“, heißt es. „Jauchzet! Jubelt! Verkündet! Preist den Herrn!“ Starke, dynamische Appelle: Lasst eure Freude heraus an Gottes Heilshandeln.

Der Prophet verheißt eine große Wende

Das Lied weist in die Zukunft des Volkes Israel, das schlimme Erfahrungen mit Gottes Zorn gemacht hat. Mitten hinein in Bedrohungen und die Erwartung der kommenden Nöte verheißt der Prophet eine große Wende. Künftiges Heil und ein Heilsbringer werden in den vorausgehenden Kapiteln versprochen.

Gott sieht über den Tellerrand der gegenwärtigen Sorgen seines Volkes hinweg auf die kommende Rettung. Sehnsucht und Hoffnung, Dankbarkeit und Gotteslob werden

eines Tages wieder übermächtig. Voller Freude verheißt Jesaja, dass sie staunend von dem gleichen Gott sagen werden: „Gott der HERR ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil.“ Ein Lichtblick am Ende des Tunnels. Der deprimierte Blick wird geweitet.

Was ist hier geschehen? Jesaja hatte offenbar die Vision einer großen Veränderung der Notsituation und der Menschen durch eine Art Gesundbrunnen oder Heilquelle. „Ihr werdet Wasser schöpfen aus den Quellen des Heils, der Rettung.“ Heilendes Quellwasser also wird im Überfluss vorhanden sein, um daraus zu schöpfen.

Der Traum von Heilquellen

Seit Jahrhunderten setzen Menschen ihre Hoffnung auf die Kraft von Heilwässern aus bestimmten Mineralquellen. Und ehrlich gesagt: Träumen wir nicht auch von einer Art Heilquelle für die Katastrophen unserer Erde? Aus Heilquellen zu schöpfen kann doch nur Gutes bedeuten, Gesundheit, Friede, Freude, Frische und Lebendigkeit. So ist Gottes Seelsorge.

Predigttext am 14. Sonntag nach Trinitatis: Jesaja 12, 1-6

1 Zu der Zeit wirst du sagen: Ich danke dir, HERR! Du bist zornig gewesen über mich. Möge dein Zorn sich abkehren, dass du mich tröstest. 2 Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht; denn Gott der HERR ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil. 3 Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Brunnen des Heils. 4 Und ihr werdet sagen zu der Zeit: Danket dem HERRN, ruft an seinen Namen! Machtet kund unter den Völkern sein Tun, verkündiget, wie sein Name so hoch ist! 5 Lobsinget dem HERRN, denn er hat sich herrlich bewiesen. Solches sei kund in allen Landen! 6 Jauchze und rühme, die du wohnst auf Zion; denn der Heilige Israels ist groß bei dir!

Woher beziehen diese Wasserquellen, von denen der Prophet spricht, ihre Heilkraft? Wenn Gott selbst die Quelle des Lebens und des Heils, der Rettung ist, wie auch die Psalmbeter glaubten, dann haben wir mehr als eine gewöhnliche Wasserquelle, die kurzzeitig den Durst löscht.

Lebendiges Wasser – Jüdisches Bild für Reinheit

Jesus erklärte es am Jakobsbrunnen der Samariterin so: „Das Wasser, das ich geben werde, wird in dir eine Wasserquelle werden, die ins ewige Leben quillt.“ Bei unseren jüdischen Geschwistern hatte fließendes,

„lebendiges Wasser“ immer schon eine größere theologische Bedeutung als abgestandenes Brunnenwasser. Es ist ein Bild für die Reinheit der innigen Beziehung zu Gott und seinem Wort. Das ist Jubel und Lobgesang wert! Und Vertrauen.



Wolfgang Wendt ist Prädikant in Berlin-Buch und Berlin-Karow. Foto: privat

» Fürbitte

Komm, Jesus Christus, sprich zu denen, die sich nach Hoffnung verzehren. Verwandele mit deiner Gegenwart die Orte ohne Trost: die ungezählten Lager, in denen Flüchtlinge zu überleben versuchen, die Foltergefängnisse der Diktatoren, die Hütten der Verarmten und Hungernden. Die Orte des Krieges. Komm und kehre dort ein, wo unser Trost nicht ankommt. Komm, Jesus Christus, sprich zu

denen, die in dieser Welt Einfluss haben. Bekehre durch deine Gegenwart alle, die sich ihrer Macht sicher sind: die Herrscher, die über Waffen verfügen, diejenigen, die über andere urteilen, und die, auf deren Meinung gehört wird. Kehre dort ein, wo unser Glaube keine Rolle spielt. Komm, Jesus Christus, und kehre in den Häusern der Kleinen ein, bei denen, die dir vertrauen und auf dich hoffen. Komm, Jesus Christus, in unsere Häuser. Sprich zu deiner Gemeinde, heute und allezeit. Amen. VELKD

14. Sonntag nach Trinitatis

Wochenspruch: Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. Psalm 103, 2
Wochensalm: 146
Epistel: Römer 8, 14–17
AT-Lesung: 1. Mose 28, 10–19a (19b–22)
Evangelium: Lukas 17, 11–19
Predigttext: Jesaja 12, 1–6
Wochenlied: Danket dem Herrn! Wir danken dem Herrn (EG 333) oder Lobe den Herrn, meine Seele (EG.E 14)
Farbe: Grün
Kollekte: Für den Schutz und die Begleitung von Kindern und Für die Bekämpfung von Kinderarmut (1/2)
Spenden kann man auch online auf der Homepage der EKBO: www.ekbo.de/spenden

Anzeige

125 Frohe Jahre Botschaft
Evangelische Monatszeitschrift

Die Zeitschrift feiert Jubiläum 2022



Seit 125 Jahren Ihre zuverlässige Begleiterin durch alle Zeiten: Die Frohe Botschaft

Jetzt kostenlos Probe lesen

Bestell-Service: (030) 28 87 48 17 – vertrieb@wichern.de